



COMMUNITY LOTSEN

NACHHALTIGE INTEGRATION

Gleich mehrere Stiftungen der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften und Einzelgenossenschaften entwickelten und initiierten das Pilotprojekt „Community Lotsen“. Zusammen mit dem Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation e.V. (IKM) werden vorrangig Bewohner von Flüchtlingsunterkünften zu Lotsen ausgebildet.

„Die Lotsen agieren sowohl als Ansprechpartner der Bewohner als auch für Institutionen von außen“, sagt Vicky Gumprecht von der Elisabeth-Kleber-Stiftung. „Und sie sollen ein Bindeglied zwischen den Neuhamburgern und dem Quartier werden.“

Um ihre Aufgabe zu erfüllen, durchlaufen sie eine intensive Schulung durch das IKM und erhalten in der Praxis weitere Anleitung. „Besonders wichtig ist uns dabei, dass die Gruppe der Lotsen hinsichtlich Nationalität, Ethnie, Geschlecht, Religion, Sprachen, Alter

und auch Bildung das gesamte Spektrum der Bewohner der Unterkünfte abbildet“, ergänzt Katty Nöllenburg vom IKM. Damit seien die Community Lotsen repräsentativ für die Bewohnerschaft. Wichtig sei, dass sie nicht ihre Einzelinteressen im Auge haben, sondern die Belange aller Bewohner vertreten. Ein Konzept, das sehr gut ankomme. Katty Nöllenburg: „Wir selbst sind überrascht, wie viele Bewohner diese zusätzliche Verantwortung sehr gern übernehmen wollen.“ Neben der hohen Bereitschaft sei auch die

Verbindlichkeit aller Lotsen bemerkenswert. Simone Zückler, Stiftung Hamburger Wohnen: „Wir wollten mit unserem Projekt etwas auf den Weg bringen, das nachhaltig wirkt und durch Partizipation unsere Demokratie erfahrbar macht.“ Die Tätigkeit der Lotsen als Bindeglied unter den Bewohnern, aber auch ihr Wirken in den Stadtteil hinein, klappe so gut, dass man dieses Projekt gern zügig auf andere Unterkünfte ausweiten möchte.

„Damit nutzen wir auch optimal das Potenzial der Menschen in den Unterkünften, die sich gern für die Integration engagieren und ‚Wertevermittler‘ werden“, sagt Simone Zückler.

DAS KONZEPT FUNKTIONIERT

Der Erfolg dieses deutschlandweit einzigartigen Pilotprojektes hat so überzeugt, dass die Stiftungen derzeit daran arbeiten, einen zweiten Ausbildungsgang in einer anderen Unterkunft zu initiieren. Auch auf politischer Ebene versuche man mit dieser Flüchtlingsarbeit so zu überzeugen, dass diese Arbeit zukünftig flächendeckend in Hamburg fortgeführt werden kann.